I Erläuterungen

Voraussetzungen gemäß KCBG und Abiturerlassen BG jeweils in der für den Abiturjahrgang geltenden Fassung

Standardbezug
Die nachfolgend ausgewiesenen Kompetenzbereiche sind für die Bearbeitung der jeweiligen Aufgabe besonders bedeutsam. Darüber hinaus können weitere, hier nicht ausgewiesene Kompetenzbereiche für die Bearbeitung der Aufgabe nachrangig bedeutsam sein, zumal die Kompetenzbereiche in engem Bezug zueinander stehen. Die Operationalisierung des Bezugs zu den Kompetenzbereichen des Standardbezugs erfolgt in Abschnitt II.

Aufgabe	**Kompetenzbereiche**				
	K1	**K2**	**K3**	**K4**	**K5**
1.1	X	X			
1.2		X	X	X	
1.3		X			X
2.1	X				
2.2		X		X	
2.3			X		X

Inhaltlicher Bezug
Die nachfolgend ausgewiesenen Themenfelder sind die wesentliche inhaltliche Grundlage für die vorliegenden Aufgaben. Darüber hinaus können weitere, hier nicht explizit ausgewiesene Themenfelder für die Bearbeitung nachrangig bedeutsam sein.
Q1: Bildungs- und Erziehungsprozesse im historischen Wandel
Q3: Institutionen pädagogischen Handelns
Verbindliche Themenfelder: Reformpädagogische Ansätze (Q1.2), Das System der Kinder- und Jugendhilfe (Q3.2)

II Lösungshinweise

In den nachfolgenden Lösungshinweisen sind alle wesentlichen Gesichtspunkte, die bei der Bearbeitung der einzelnen Aufgaben zu berücksichtigen sind, konkret genannt und diejenigen Lösungswege aufgezeigt, welche die Prüflinge erfahrungsgemäß einschlagen werden. Selbstverständlich sind jedoch Lösungswege, die von den vorgegebenen abweichen, aber als gleichwertig betrachtet werden können, ebenso zu akzeptieren.

Aufg.	**erwartete Leistungen**	**BE**		
		I	**II**	**III**
1.1	beschreiben − Merkmale reformpädagogischer Konzepte sind beispielweise: • Reformpädagogische Erziehung und Bildung orientieren sich an der natürlichen Entwicklung des Kindes und nicht an gesellschaftlichen oder schulischen Anforderungen. • Im Mittelpunkt steht spielerisches, kreatives und selbstgesteuertes Lernen. Die Kinder erleben wenig Vorgaben und Kontrolle. • Kinder und Jugendliche haben viele Gestaltungsmöglichkeiten bei der Organisation des Schullebens. • Der Unterricht richtet sich nicht nach einem starren Stundenplan, sondern organisiert sich beispielsweise fächerübergreifend oder projektorientiert. • Lehrkräfte verstehen sich mehr als Begleiterin bzw. Begleiter und Lernpartnerin bzw. Lernpartner und begegnen den Kindern und Jugendlichen wertschätzend. • Merkmal der Freiheit: Freiheit bezogen auf die Schülerin bzw. den Schüler ermöglicht weitreichende Mitbestimmungsmöglichkeiten des Kindes, damit es sich selbstständig entwickeln kann. • Merkmal der natürlichen Entwicklung: Die Reformpädagogik setzt großes Vertrauen in die Natur des Kindes. Kinder werden als Kinder mit spezifischen Bedürfnissen und nicht als junge Erwachsene gesehen. Die Förderung der natürlichen Entwicklung aus dem Kind sein heraus steht im Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen. • Merkmal der Schülerinnen- bzw. Schüleraktivität: Die selbstbestimmte Aktivität der Schülerinnen und Schüler ist ein zentrales Merkmal für Schulen der Reformpädagogik. Eine prinzipielle Betonung der Eigenaktivität und autonomem Lernen fordert die Gestaltung einer anregenden Lernlandschaft z. B. durch das Angebot so genannter Entwicklungsmaterialien.	15		
1.2	wiedergeben, vergleichen Aus dem Text können folgende Sichtweisen über kindliche Bildungsprozesse herausgearbeitet werden: − Die Autorin und der Autor beschreiben ein modernes Bildungsverständnis in Kindertagesstätten, welches Bildung eindeutig als Leistung der Kinder begreift. Die Kinder nähmen die Gestaltung und die Abläufe in ihrer Umwelt wahr und verarbeiteten diese auf individuelle Weise. Sie seien weniger darauf angewiesen, was die Erwachsenen ihnen beibringen wollten. Vielmehr benötigten sie Zeit und Gelegenheit, selbständig tätig zu werden und eigene Schlüsse zu ziehen und diese auch zu überprüfen. − Pädagogische Fachkräfte seien dafür zuständig, Bildungsprozesse anzuregen, bei Bedarf zu unterstützen und zu begleiten. − Die Bildungsinhalte sollten sich auf die Lebenswirklichkeit der Kinder beziehen und sollten so an ihren Interessen und Bedürfnissen anknüpfen. Die Autorin und der Autor legen besonderen Wert auf Partizipation von Kindern, um ihre Lebenswirklichkeit möglichst umfassend berücksichtigen zu können. − Darüber hinaus sollten sich die Bildungsinhalte bereits in der Kindertagesstätte an zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen orientieren, um diese notwendigen Kompetenzen zu fördern. − Herausforderungen durch die Zunahme der Digitalisierung, die Veränderung der Produktionsbedingungen und des Arbeitsmarkts und das soziale			

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
	Miteinander beeinflussten dauerhaft das gesellschaftliche Zusammenleben und die Bildungsthemen. Daraus entsteht die individuelle Notwendigkeit lebenslangen Lernens, hoher Flexibilität und Eigenständigkeit. Waldorfpädagogik: Der Textauszug Material 1 legt nahe, den Vergleich auf den Bereich frühkindliche Bildung in Kindertagesstätten zu beziehen. – Die Individualität des Kindes steht sowohl im Material als auch in der Waldorfpädagogik im Mittelpunkt. Bildung ist in beiden Perspektiven eine Eigenleistung des Kindes, die sich in Interaktion mit der jeweiligen Umwelt vollzieht. – In der Waldorfpädagogik braucht das Kind besonders in den ersten Jahren den Erwachsenen als Vorbild und ahmt ihn nach. Das Wesen der Erzieherin bzw. des Erziehers, ihre bzw. seine Persönlichkeit, ihre bzw. seine Haltung sind ausschlaggebend für die Qualität der Begegnung und der Erziehungsarbeit mit den Kindern. Das Leben muss „echt“ und kein konstruierter Raum sein. Abgeschaut werden Tätigkeiten des Alltages, z. B. Tisch decken, handwerkliche Tätigkeiten etc. Das Leitmotiv der Waldorfkindergartenpädagogik besteht darin, dass das Kind den Erwachsenen nachahmend als Vorbild sucht, also als denjenigen, der buchstäblich Lebensschritte vorbildet. – Im Material wird der Erwachsene als Interaktionspartner gesehen, der Bildungsimpulse setzt und die Kinder im Bildungsprozess begleitet. – Nach dem Verständnis der Waldorfpädagogik soll das kindliche Spiel ausschließlich aus der Motivation des Kindes entstehen, ohne Einfluss von Erwachsenen und ihren Erwartungen. Hieraus entsteht die kreative und künstlerische Kraft, die das Kind auf sein individuelles Leben vorbereitet. Auch hier ist es notwendig, den Kindern die Zeit für ihr Spiel zu geben, die sie brauchen. Als Spielmaterial werden vorzugsweise Naturmaterialien verwendet. Vorgefertigtes Spielmaterial und digitale Medien widersprechen dem Ziel der individuellen und erwartungsfreien Entwicklung der Persönlichkeit. – Demgegenüber empfehlen die Autoren eine klare Lebenswelt- und Zukunftsorientierung bei Bildungsinhalten. Die Kinder äußerten ihre Interessen und Bedürfnisse im spielerischen Tun oder mit Fragen an die Erwachsenen, die im Alltag pädagogisch aufgegriffen werden. – Explizit wird im Text auf die Notwendigkeit des Erwerbs von Kompetenzen für den Umgang mit digitalen Medien hingewiesen. – Das Konzept des Waldorfkindergartens geht davon aus, dass das Kind nicht durch gerichtete, zielorientierte Prozesse lernt. Vielmehr geht es darum, das Leben des Kindergartens so zu gestalten, dass das Kind durch die Teilhabe an diesem Leben lernt. Es müssen demnach Bedingungen in den Räumen geschaffen werden, in denen das Kind auch Selbstbildungsprozesse vollziehen kann. In diesem Punkt besteht eine Übereinstimmung mit dem Material, indem auch auf Forschungsergebnisse hingewiesen wird, in denen Bildung nicht von Außenstehenden unmittelbar bewirkt werden kann, sondern aus eigenem Antrieb heraus geschehen muss. Ein wesentlicher Unterschied liegt darin, dass Waldorfpädagoginnen und -pädagogen sehr viel Wert auf natürliche Räume und Materialien legen, wohingegen in klassischen Kindergärten diese Besonderheit nicht besteht.			

Aufg.	erwartete Leistungen	BE I	BE II	BE III
	– Insofern richtet sich die Pädagogik des Waldorfkindergartens nicht nach gesellschaftlichen Tendenzen. Bezogen auf den Text heißt das, dass die Entwicklung der eigenen Individualität eine höhere Priorität hat, als eine Orientierung an zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie z.B. der Digitalisierung. Diese Orientierung wird häufig mit Stress und Leistungsdruck in Verbindung gebracht. Hingegen sind Bildungsinhalte von künstlerisch-kreativer Natur ein wichtiger und fester Bestandteil der Waldorfpädagogik zum Erreichen des Ziels, die individuelle Bestimmung zu finden. wiedergeben vergleichen	5	15	
1.3	beurteilen Folgende Punkte können von dem Prüfling aus dem Material 2 und seinen Kennnissen über Waldorfschulen für eine Beurteilung herangezogen werden: – Schulen heute stehen vor der Herausforderung, auf eine Zukunft vorzubereiten, die einem permanenten Wandel unterzogen ist. Die Schullandschaft in Deutschland ist heterogen, d.h. den sich wandelnden Herausforderungen stehen unterschiedliche Schulkonzepte zur Verfügung, um dieser Zukunft zu begegnen. Eigenverantwortlichkeit, die Fähigkeit mit Veränderungen umzugehen bzw. diese zu gestalten, Lernfreude und Leistungsbereitschaft sind wichtige Kompetenzen, die überall gelten sollten. – Vor dem Hintergrund der PISA-Studie entspricht das Konzept der Waldorfschule dem Maßstab erfolgreicher Bildungssysteme in Bezug auf individualisierte und kooperative Lernkonzepte. – Bis zur 12. Klasse geben Waldorfschulen schriftliche Leistungsrückmeldungen mit motivierendem Charakter. Auf die Kinder wird dabei entsprechend ihrer kreativen und individuellen Fähigkeiten eingegangen. Nach Klasse 12 erhalten die Schüler ein ausführliches Zeugnis für den Arbeitsmarkt. Die 13. Klasse erfolgt nicht mehr starr nach den pädagogischen Grundsätzen der Waldorfschule, sondern gleicht sich an staatliche Vorgaben zur Erteilung der allgemeinen Hochschulreife an. – Der Verzicht auf Zensuren, die Individualisierung von Lern- und Bildungsprozessen und ein eher eigenständiges System entlasten Eltern und Schülerinnen und Schüler. Das schulische Lernen ist damit intrinsisch motiviert. – Praktisch-handwerkliche, intellektuell-kognitive Fähigkeiten und kreativ-künstlerische Fähigkeiten sind in einem besonderen Maß des Unterrichts, der sich nicht an den allgemeinen Lehrplänen orientiert. Den Schülerinnen und Schülern wird damit die Breite der späteren Ausbildungsmöglichkeiten aufgezeigt. – Bildung lebt von dynamischen Reflexionsprozessen, die eine Anpassung an individuelle und gesellschaftliche Notwendigkeiten bedingen. Dies widerspricht dem Konzept der Waldorfpädagogik, kindliche Bedürfnisse an ein aktuelles gesellschaftliches Bild vom Kind anzupassen. – In Waldorfschulen werden neue Medien nur sehr reduziert eingesetzt. Bei zunehmender Digitalisierung und wachsender Akzeptanz des Einsatzes künstlicher Intelligenz in beruflichen Kontexten, könnte dies langfristig ein Nachteil sein.			15

Aufg.	erwartete Leistungen	BE		
		I	II	III
	− Zahlreiche anthroposophische Institutionen, z. B. Krankenhäuser, Kindergärten und Schulen, Kunstakademien, Hochschulen, landwirtschafte Betriebe und anderes mehr, sind integrierte Bestandteile unserer Gesellschaft und bieten dementsprechend auch berufliche Zukunftsperspektiven. Je nach Unterrichtsinhalten und individueller Einschätzung kann der Prüfling zu folgendem Fazit kommen: − In modernen Bildungskonzepten stehen individuelle Lern- und Lösungswege im Mittelpunkt. Für die zukünftige Berufswelt werden Kreativität, Leistungsbereitschaft und soziale Kompetenzen als sehr bedeutsam vorausgesagt. Insofern ist das Bildungsangebot in Waldorfschulen zukunftsfähig. − Je stärker Digitalisierung Bildung und Berufstätigkeit beeinflusst, desto mehr ist das Konzept der Waldorfschule dazu aufgefordert, die Vorbehalte gegenüber der Technisierung auf Angemessenheit zu überprüfen, um zukunftsfähig zu bleiben.			
	Summe 50	**20**	**15**	**15**

Aufg.	erwartete Leistungen	BE		
		I	II	III
2.1	skizzieren, darstellen Die Prüflinge können Gründe bzw. Ursachen für eine mögliche Kindeswohlgefährdung mithilfe folgender Sachverhalte skizzieren: − Mangel an Liebe, Akzeptanz und Zuwendung: Der Mangel an emotionaler Zuwendung kann zu schweren körperlichen und psychischen Deprivationsfolgen führen. − Mangel an Ernährung und Versorgung: Als Folgen einer Mangel -oder Fehlernährung treten Hunger, Gedeihstörungen und langfristig körperliche sowie kognitive Entwicklungsbeeinträchtigen auf. − Mangel an Schutz vor Gewalt und von materieller und sexueller Ausbeutung: Erfahrungen von Gewalt und sexueller Ausbeutung haben schwerwiegende psychische und körperliche Langzeitfolgen, die oft ohne langangelegte Hilfen kein emotional unbelastetes Leben ermöglichen. − Mangel an stabilen Bindungen: Bindungsstörungen zeigen sich bei kleinen Kindern zunächst in Auffälligkeiten der Nähe-Distanz-Regulierung und können später zu massiven Bindungsstörungen führen. − Rechtliche Grundlagen zur Sicherung des Kindeswohls sind das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch und das SGB VIII. − Aus rechtlicher Perspektive ist das Kindeswohl die zentrale Norm und der wichtigste Bezugspunkt im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und des Familienrechts. Gemäß §1627 BGB sowie §1 SGBVIII und Art. 6 GG sind die Eltern gehalten, die elterliche Sorge zum „Wohl des Kindes auszuüben". − Nach §1631 BGB haben Kinder ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. − Im §1697a BGB wird das Kindeswohl als Grundlage familiengerichtlicher Entscheidungen festgelegt, d.h. es werden Entscheidungen getroffen, die unter vorliegenden Bedingungen dem Wohl des Kindes am meisten entsprechen. Beispielweise könnte die vorübergehende Unterbringung bei Verwandten bis zur Klärung einer problematischen Situation eine adäquate Lösung sein, das Kindeswohl zu schützen.			

Aufg.	**erwartete Leistungen**	**BE**		
		I	**II**	**III**
	− Der Begriff Kindeswohl ist juristisch nicht eindeutig festgelegt. So wird ein Handeln oder eine Entscheidung im Sinne des Kindeswohls daran gemessen, inwiefern die Grundbedürfnisse des Kindes berücksichtigt werden. − Im SGB VIII ist der Schutzauftrag zur Sicherung des Kindeswohles (§8a SGB VIII) verankert und die Sorgeberechtigten haben Anspruch auf Hilfen zur Erziehung, wenn eine dem Wohl des Kindes entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist. skizzieren darstellen	10	5	
2.2	herausarbeiten − Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen • Politik muss Mittel zur Verfügung stellen und die gesetzlichen Rahmenbedingungen anpassen. • Ressourcen für die pädagogische Arbeit mit den Familien und Netzwerkarbeit im sozialen Umfeld − Ausbau der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren • Vernetzung durch frühe Einbindung der Frühen Hilfen direkt in der Kita • Förderung und Ausbau der Kitas zu Familienzentren • niedrigschwellige Angebote für Familien in besonders prekären Lebenssituationen • Verknüpfung von Gesundheitsförderung und pädagogischer Arbeit (Setting-Ansatz) • Nutzung der hohen Akzeptanz von Kitas • Erziehungspartnerschaft und partizipativ gestaltete Angebote für alle Beteiligten • Kooperation mit weiteren Einrichtungen − Qualitätsstandards guter Kooperation • Erarbeitung auf Bundesebene unter Einbindung von Trägern, Fachkräften und externen Expertinnen und Experten unter Einbeziehung bereits vorhandener Erfahrungen • breite Erprobung und Evaluation in der Praxis • Qualitätsstandard in Trägerkonzepten und Bildungsplänen − Wissenschaftlich begleitete Modellprojekte • wissenschaftliche Begleitung der Kooperationsprojekte • systematische Verknüpfung von Qualifizierung, konzeptionelle Veränderungen, praktische Umsetzung und Evaluation		20	
2.3.	entwickeln − Ideen zur Entwicklung von Erziehungskompetenz müssen an den Bedürfnissen der Eltern anknüpfen. Angebote werden überwiegend von Eltern wahrgenommen, die pädagogisch aufgeschlossen sind und bereit sind, ihre Kompetenz weiterzuentwickeln. − Pädagogisch verschlossene oder bildungsferne Eltern benötigen eine niedrigschwellige Ansprache, die nicht ihre Erziehungsdefizite in den Mittelpunkt stellt, sondern verstärkt Kontakt- und Beziehungspotenziale gegenüber den Kindern in den Vordergrund stellen. − Aufgrund der Vielfalt von Familienkonstellationen ist ein vielfältiges und differenziertes Schulungs- und Beratungsangebot notwendig, um möglichst			15

Aufg.	erwartete Leistungen	BE		
		I	II	III
	viele Familien mit individuellen Bedürfnissen zu erreichen (z. B. haben Alleinerziehende eher das Bedürfnis nach emotionaler Entlastung, wohingegen Familien mit Zuwanderungshintergrund eher Informationen und Orientierungshilfen benötigen). – Anbindung der Angebote an bekannte Strukturen, wie z. B. Kindergarten oder Schule, Institutionen, die den Eltern in der Regel bekannt sind (Materialbezug). – Frühe Hilfen: Ziel ist es, Eltern, insbesondere während der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren des Kindes, zu begleiten und zu unterstützen. Während der Schwangerschaft oder nach der Geburt eines Kindes sind Familien mit einer völlig neuen Situation konfrontiert, die es zu meistern gilt. Nicht selten fühlen sich Eltern in dieser neuen Lebensphase erschöpft oder auch überlastet. Unterstützung in dieser Zeit bieten die Netzwerke und Angebote der Frühen Hilfen (Materialbezug). – Elterncafés, Beratungen oder auch Kurse, bei denen die Versorgung und die Pflege des Kindes oder die Beziehungsgestaltung zum Kind Thema sind, Ausbau von Hilfen zu Familienzentren (Materialbezug). – Hausbesuche können die junge Familie im Alltag und in der Pflege ihrer Kinder unterstützen und beraten. Insgesamt müssen wirksame Hilfsangebote sich an den individuellen Bedürfnissen der Familie orientieren, auf Freiwilligkeit basieren und möglichst leicht zugänglich bzw. erreichbar sein.			
	Summe 50	**10**	**25**	**15**

Nicht für den Prüfling bestimmt

III Bewertung und Beurteilung

Die Bewertung und Beurteilung erfolgt unter Beachtung der nachfolgenden Vorgaben nach § 33 der Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) in der jeweils geltenden Fassung. Bei der Bewertung und Beurteilung der sprachlichen Richtigkeit in der deutschen Sprache sind die Bestimmungen des § 9 Abs. 12 Satz 3 OAVO in Verbindung mit Anlage 9b anzuwenden.

Bei der Bewertung und Beurteilung der Übersetzungsleistung in den Fächern Latein und Altgriechisch sind die Bestimmungen des § 9 Abs. 14 OAVO in Verbindung mit Anlage 9c anzuwenden.

Der Fehlerindex ist nach Anlage 9b zu § 9 Abs. 12 OAVO zu berechnen. Für die Ermittlung der Punkte nach Anlage 9a zu § 9 Abs. 12 OAVO sowie Anlage 9c zu § 9 Abs. 14 OAVO wird jeweils der ganzzahlige nicht gerundete Prozentsatz bzw. Fehlerindex zugrunde gelegt.

Für die Bewertung in den modernen Fremdsprachen ist der „Erlass zur Bewertung und Beurteilung von schriftlichen Arbeiten in allen Grund- und Leistungskursen der neu beginnenden und fortgeführten modernen Fremdsprachen in der gymnasialen Oberstufe, dem beruflichen Gymnasium, dem Abendgymnasium und dem Hessenkolleg“ vom 7. August 2020 (ABl. S. 519) zugrunde zu legen. Demnach erfolgt die Bewertung und Beurteilung mit der Maßgabe, dass lediglich bei der Ermittlung des Prüfungsergebnisses (Note) aus Prüfungsteil 1 und 2 gerundet wird.

Darüber hinaus sind die Vorgaben der Erlasse „Hinweise zur Vorbereitung auf die schriftlichen Abiturprüfungen (Abiturerlass)“, „Hinweise zur Vorbereitung auf die schriftlichen Abiturprüfungen im beruflichen Gymnasium (fachrichtungs-/ schwerpunktbezogene Fächer) (Abiturerlass BG)“ und „Durchführungsbestimmungen zum Landesabitur“ in der für den Abiturjahrgang geltenden Fassung zu beachten.

Als Kriterien für die Bewertung und Beurteilung dienen unter Beachtung der Zielsetzung der gymnasialen Oberstufe nach § 1 Abs. 2 OAVO neben dem Inhaltlichen auch die in den Kerncurricula genannten überfachlichen Kompetenzen, insbesondere die Sprachkompetenz und Wissenschaftspropädeutik; dies zeigt sich u.a. in qualitativen Merkmalen wie Strukturierung, Differenziertheit, (fach-)sprachlicher Gestaltung und Schlüssigkeit der Argumentation.

Im Fach Erziehungswissenschaften besteht die Prüfungsleistung aus der Bearbeitung eines Vorschlags, wofür insgesamt maximal 100 BE vergeben werden können. Ein Prüfungsergebnis von **5 Punkten (ausreichend)** setzt voraus, dass mindestens 45% der zu vergebenden BE erreicht werden. Ein Prüfungsergebnis von **11 Punkten (gut)** setzt voraus, dass mindestens 75% der zu vergebenden BE erreicht werden.

Gewichtung der Aufgaben und Zuordnung der Bewertungseinheiten zu den Anforderungsbereichen

Aufgabe	**Bewertungseinheiten in den Anforderungsbereichen**			**Summe**
	AFB I	**AFB II**	**AFB III**	
1	20	15	15	**50**
2	10	25	15	**50**
Summe	**30**	**40**	**30**	**100**

Die auf die Anforderungsbereiche verteilten Bewertungseinheiten innerhalb der Aufgaben sind als Richtwerte zu verstehen.